

01 — 2014
magazin

dakanimo





Kennen Sie Ed Ruscha?

Das waren die großen Konzeptkünstler aus dem Amerika der sechziger Jahre. Alles, was sie taten, war neu. Und das war es, ohne dass sie die Welt der Kunst neu erfanden oder gar eine neue Kunstform schufen. Sie haben als „normale“ Künstler angefangen, doch was dann folgte, war eine Überraschung und kleine Revolution.

Sie stellten die ästhetische Obrigkeit infrage. Sie brachen mit der Vorstellung dessen, was bis zu ihrem Werk als künstlerisch „wahr“ oder „richtig“ galt. Sie waren die kritischen Geister der Kunst. Sie zerstörten, um aus den Bruchteilen etwas Neues, Anderes zu erschaffen, das Perspektiven und Horizonte öffnete. „I will not make any more boring art.“ (John Baldessari) „Ich werde nicht noch eine langweilige Technik für moderne Gebäude machen. Ich werde nicht noch eine langweilige Technik...“, so könnte die Proklamation unseres jungen Unternehmens lauten.

Oder John Baldessari?

Wir haben etwas Neues geschaffen, ohne dabei eine neue Form der Technik zu erfinden. Wir haben die Elemente einer schon bekannten Technologie neu zusammengesetzt. Daraus entstanden Produkte, die eine Seele haben und Räume zum Leben erwecken.

Sollten Sie unsere Kreationen genauso lieben wie wir, werden sie mit großer Wahrscheinlichkeit Ihre Sichtweise auf intelligente Gebäudetechnik verändern.

Sie halten die erste Ausgabe des „dakanimo“-Magazins in der Hand. Auf den folgenden Seiten erfahren Sie alles über unsere ersten Produkte. Außerdem erhalten Sie Eindrücke aus der Welt unserer Marke, unserer Haltung und davon, was uns antreibt und was uns inspiriert.

Viel Spaß beim Lesen!



INHALT

02 Editorial

06 made in Germany

Manufakturgedanke und höchste Qualität:
dakanimo produziert in Deutschland

10 kamereon - klavierlackschwarz

Das Produkt: der KNX-Schalter „kamereon“

12 kamereon - schneekoppenweiß

Das Produkt: der KNX-Schalter „kamereon“

14 das Design

Jeder Schalter ist individualisierbar



16 die Funktionen

Durch seine vielseitigen Funktionen wirkt der Schalter lebendig

Geschichten aus der Welt des Designs

18 character bento

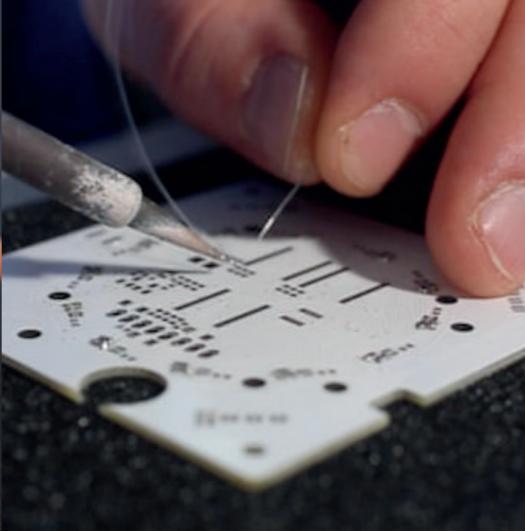
Wie aus einer Lunchbox ein Kunstwerk werden kann

22 cyan guitars

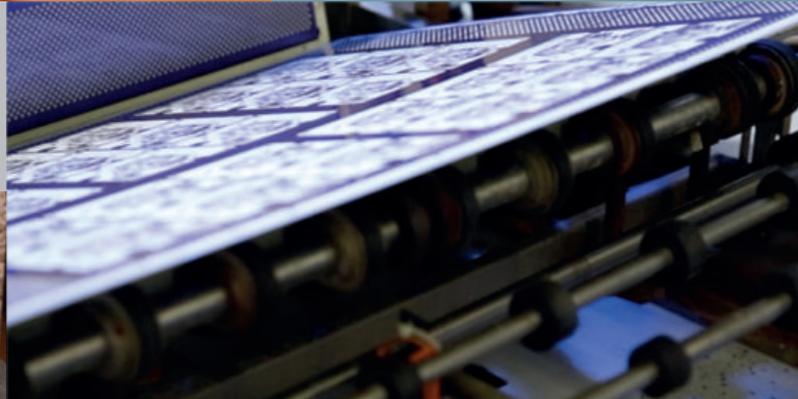
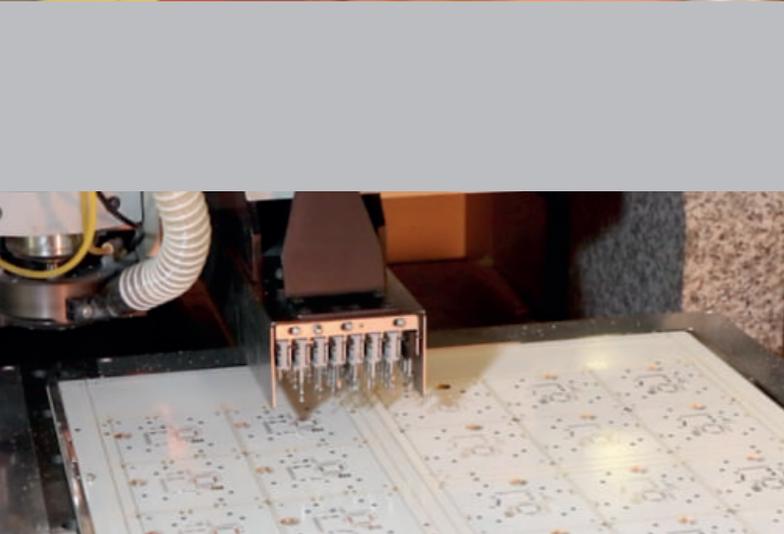
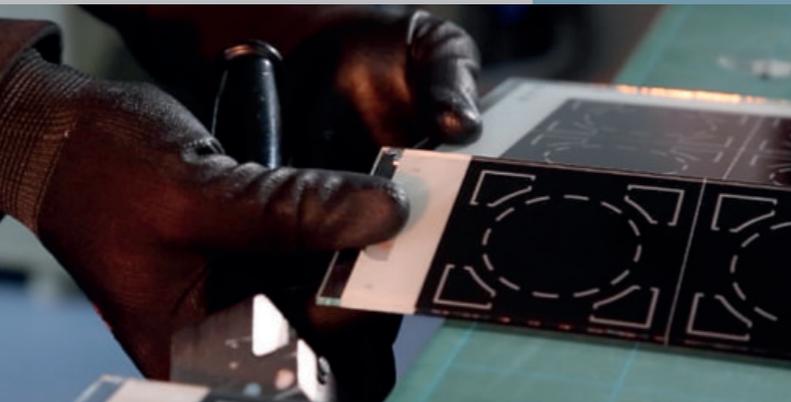
Wir folgen dem Gitarrenbauer Thomas Harm in seine Werkstatt auf St. Pauli

26 Kontakt/Vertrieb





In einer global vernetzten Welt sind die meisten Zusammenhänge zunächst undurchsichtig. Es ist schwer zu verstehen, welchen Einfluss unsere unternehmerischen Entscheidungen auf die Welt haben, in der wir leben, auf die Menschen und auf die Umwelt, insbesondere im Bereich der Wahl der Materialien und der Fabrikation. Wir stehen mit unserem Namen für Produkte, die in Deutschland produziert werden.



Die Ideenschmiede hat ihre Heimat in der Hansestadt Hamburg, umgesetzt wird in Baden-Württemberg. So bleiben unsere Produkte immer in unserer Nähe und profitieren von einer fruchtbaren Zusammenarbeit. Die Auswahl der Rohstoffe, mit denen wir arbeiten, erfolgt sorgfältig und von uns persönlich. Die Oberflächen der Produkte werden von Meistern ihres Handwerks bearbeitet. Mit diesen Maßnahmen soll sichergestellt sein, dass wir uns verantwortungsvoll und respektvoll gegenüber unserer Welt verhalten. dakanimo ist „made in Germany“.





Licht-Szenen
schaffen eine
besondere
Atmosphäre



ideales Klima
auch in offenen
Räumen

kamereon – klavierlackschwarz

Purer Luxus mit edler Optik

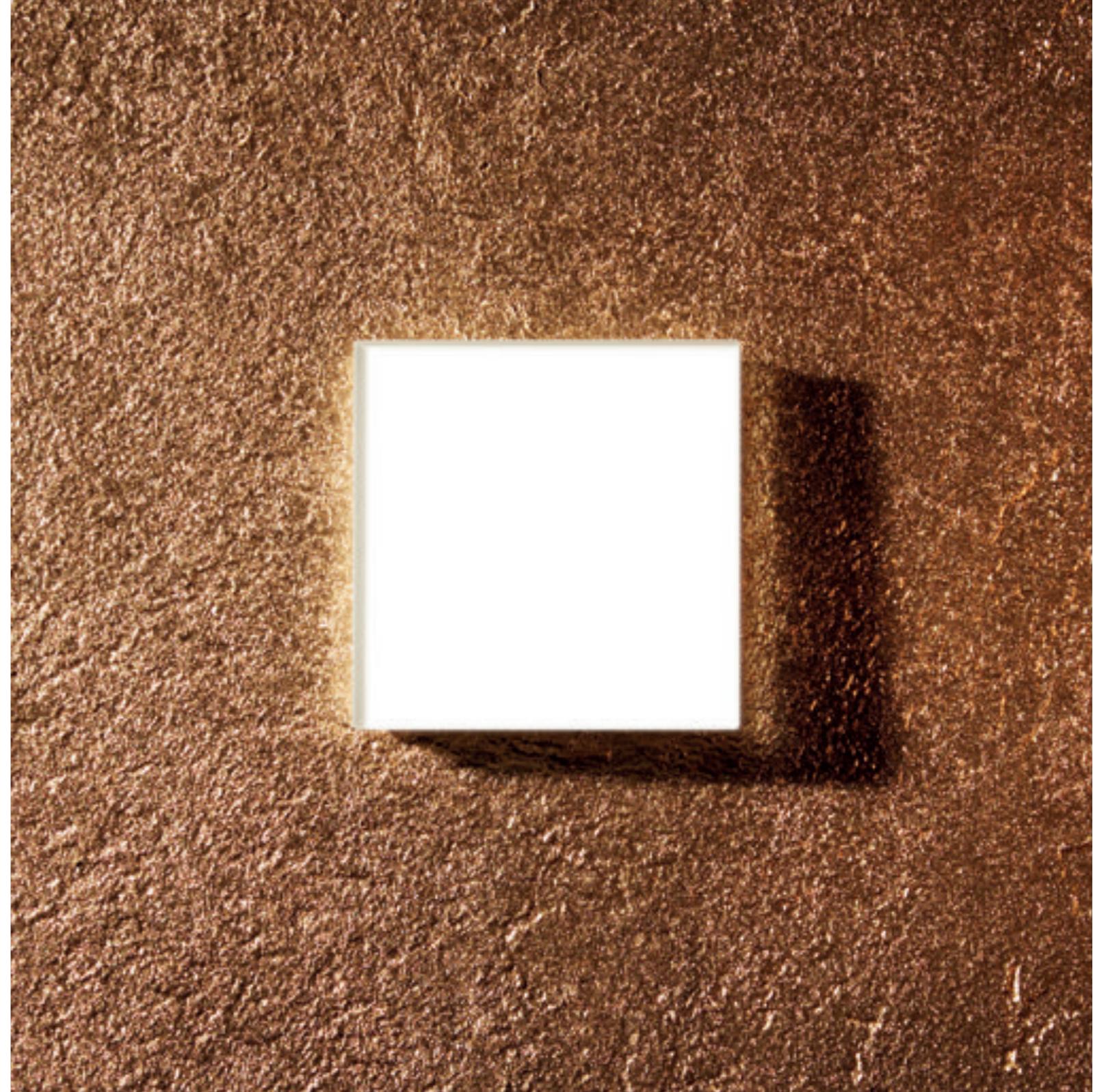
Der schwarze Schalter
wirkt in jedem Ambiente
auffällig und charakterstark.



kamereon – schneekoppenweiß

Der Verwandlungskünstler

Der weiße Schalter integriert sich
mit puristischem und modernem Design
unauffällig in den intelligenten Raum.



Ihr Produkt

ist individualisierbar

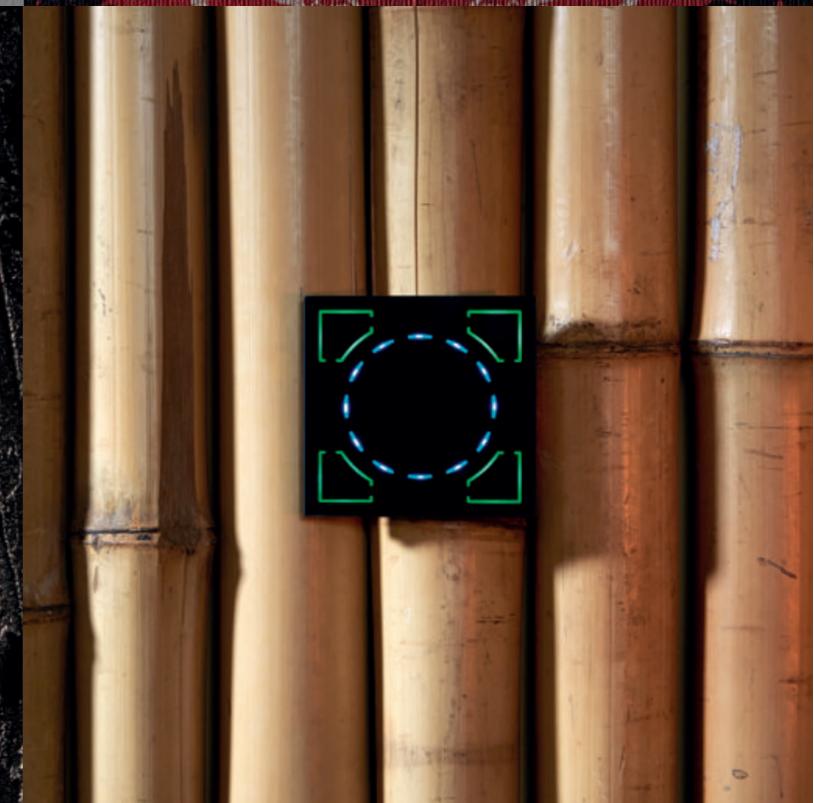
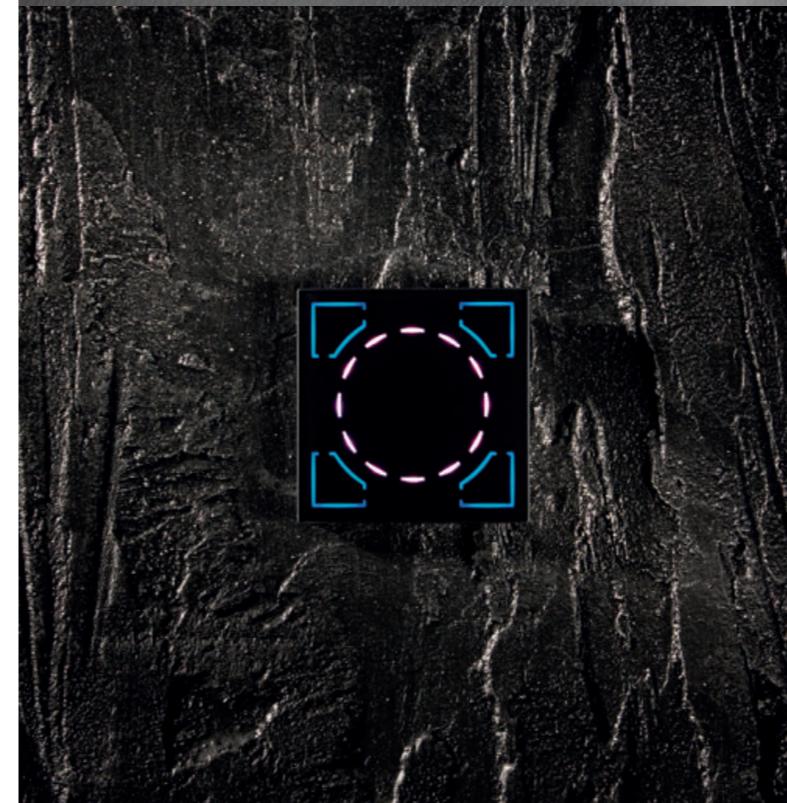
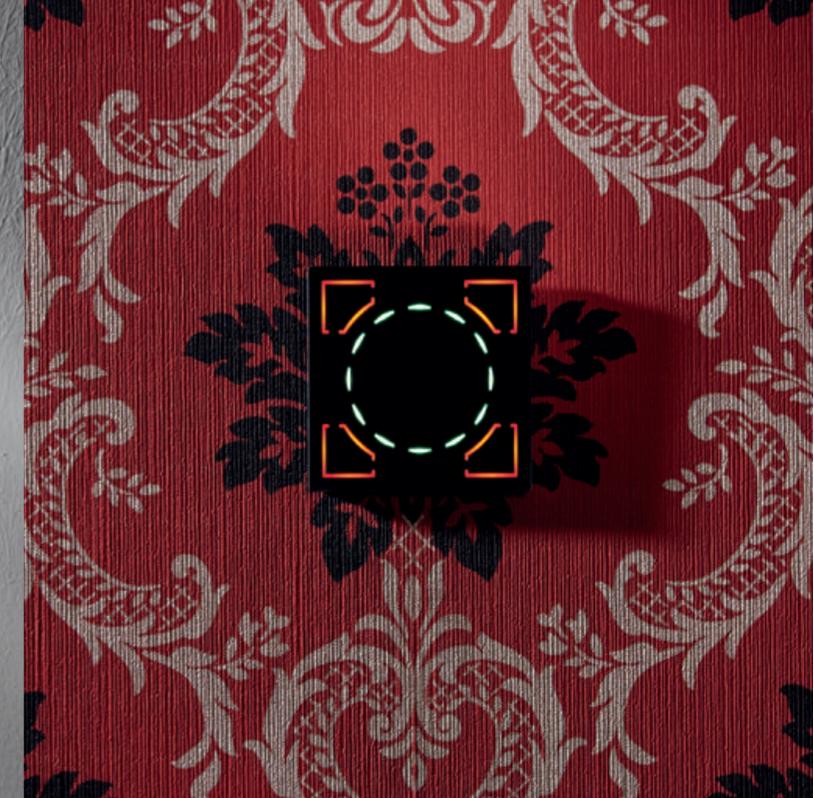
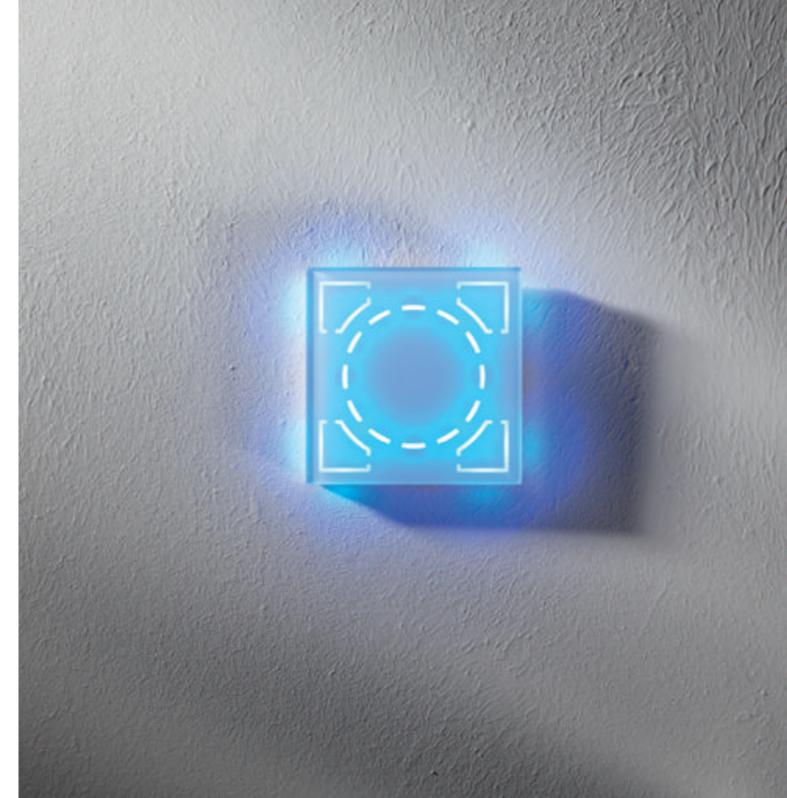
Wer Gebäude ganz nach den eigenen Vorstellungen errichtet und gestaltet, der erschafft etwas ganz Besonderes: Räume, die in jedem Winkel den Charakter ihres Besitzers widerspiegeln. Dies sind Orte der Selbstverwirklichung. Die Ansprüche an so ein Gebäude sind hoch: Design und Komfort sind ganz eigenwillig aufeinander abgestimmt. Niemals wird ein Raum dem anderen gleichen, bis in die Details entspricht er den Vorstellungen seines Gestalters. Solch ein Detail ist selbstverständlich auch etwas auf den er-

sten Blick so Unscheinbares wie ein Schalter, und doch soll er sich nahtlos in das Ambiente des Raumes einfügen. „kamereon“ ist ebenfalls etwas ganz Besonderes, er ist durch das klare Bekenntnis zur weltweit verbreitetsten Bustechnologie (KNX)¹ mit einer seit Jahrzehnten etablierten Technik rund um den Globus einsetzbar. Trotz seiner klaren Optik ist „kamereon“ durch unsere Manufaktur unglaublich vielseitig, er steckt voller Möglichkeiten.

Mit den beiden Farben „klavierlackschwarz“ und „schneekoppenweiß“ passt sich der Schalter nahezu jeder Umgebung an. Kombiniert mit den individuell beleuchteten RGB-LED-Flächen ergeben sich so einzigartige Möglichkeiten der Raumgestaltung genauso wie der unmerklichen Bedienung von Räumen. Haben Sie offene Räume, die jeder für sich ein Unikat sind? Haben Sie eine gregorianische Villa? Haben Sie Themenzimmer? Haben Sie Kinder, die ihre ganz eigenen Vorstellungen eines Lebensraumes haben? Gehen Sie je nach Stimmung in einen anderen Winkel Ihres Reiches? Sollten Sie eine Sonderanfertigung bevorzugen, bekommen Sie den Schalter mit Ihrer ganz besonderen Wunsch-Optik.

Lassen Sie Ihre Räume lebendig werden!

¹ Vgl. KNX News 2014. Erschienen: Brüssel 31.03.2014.



U nser Anspruch lautet: „Mit uns inszenieren Sie Räume!“ „kamereon“ ist so lebendig, dass er diesem Anspruch gerecht werden kann. Der Schalter hält sich immer dezent im Hintergrund, aber wenn Sie ihn ansprechen, ist er mit allen Sinnen für Sie da. Mit dieser differenzierten Technologie ist der Schalter enorm vielseitig und passt sich bis ins Detail den Bedürfnissen und Wünschen der Nutzer an: die Kombination aus leuchtenden LED-Formen, akustischer Signalwirkung, haptischer Orientierung auf der Oberfläche und der Rückmeldung per

Starke Akzente: Der lebendige Schalter

Vibration sind in der Schalter-Technologie bahnbrechend. Wer je ein Smartphone in der Hand hatte, bedient „kamereon“ intuitiv, denn seine Fähigkeiten sind in der KNX-basierten Schaltertechnologie einzigartig. Er kommuniziert mit seinem Besitzer auf verschiedenen Kanälen: Die integrierten 12 RGB-LEDs und die vier Leuchtflächen für die Tastenbeleuchtung ermöglichen ein breites Spektrum optischer Präsenz, die Sie ganz nach Ihren Wünschen bestimmen

können. Die Funktionstasten sowie das „wheel“ in der Mitte des Schalters leuchten durch die Verwendung mehrerer LEDs pro Taste.

Ein „Buzzer“ gibt mit einem Klick-Geräusch ein akustisches Feedback. Durch Vibration gibt der Schalter dazu ein sensorisches Feedback – wie ein Smartphone. Auch für stark sehingeschränkte Anwender stellt die Glasoberfläche kein Hindernis dar. Optional kann „kamereon“ mit einem Braille-Druck versehen werden, der den Nutzer zu den jeweiligen Schaltflächen führt.

Die wichtigsten Funktionen

- ▶ Schaltermanufaktur
klavierlackschwarz oder schneekoppenweiß
optionale Icons
Hintergrundmotive nach Wunsch
- ▶ Made in Germany
- ▶ Interaktion durch Klick, Vibration und Leuchten
- ▶ Optionaler Braille-Druck
- ▶ Näherungsfunktion

Artenvielfalt

Obwohl „kamereon“ ein komplexer Schalter mit zahlreichen Fähigkeiten ist, kann er auch ganz einfach sein. Wem es zu kompliziert ist, sich die verschiedenen Bedienelemente anzueignen, der bekommt einen Schalter, der auf allen Flächen ausschließlich denselben Befehl kennt: „an / aus“, „hell / dunkel“, „Szene an / Szene aus“. So verliert auch der, dem zu viel Technik unheimlich ist, die Furcht vor den komfortablen und optisch wertvollen Schaltern.



Außen
strahlende Bauten
moderner Architektur,
innen sorgt
KNX-Technik
für Komfort und klare
Ästhetik.



Face food

with a diamond soul

Es ist ein Manga über einen bisexuellen Cowboy-Vampir, der gegen Dinosaurier im Weltall kämpft ... und ansonsten machen sie auch noch viele andere Dinge - sagt Yvonne in dem Kurzfilm „Bento Monogatari“ (Lunchbox-Story) des belgischen Regisseurs Pieter Dirckx. Der Film erzählt eine Geschichte über Schmerz, Flucht, Versuchung, japanische Kultur, Phantasie und das Unmögliche. Aber die eigentliche Hauptrolle spielt „character bento“, kurz: charaben oder kyaraben.

Das klingt seltsam? Ist es auch. Vor allem aber klingt es japanisch. In kaum einem anderen Land stehen die Gegensätze der Pop-Kultur und der Ideale der Samurai, die die Jahrhunderte überdauern, so eng beieinander, dass sie gemeinsam entscheidenden Einfluss auf die moderne Alltagskultur nehmen (Außer vielleicht in England?). Daraus entsteht eine Kultur, die ganz eigene Elemente hervorbringt, meistens irgendwo zwischen Tradition und Moderne.

Bento bezeichnet die abgepackte Mahlzeit. Traditionell wird dieses Essen in einer eckigen Bambusbox gereicht. Reis füllt bis heute einen Großteil, nämlich ungefähr die Hälfte der Box. Die restlichen Zutaten, wie Gemüse und Fleisch, werden - streng getrennt - in individuellen weiteren Bereichen untergebracht.

Charaben ist der König der Könige unter den Bentos. Sorgfältig ausgearbeitete Kreationen aus Reis, Gemüse, Obst, Fisch, Fleisch und hilfreichen Elementen zeigen ganze Figuren und Landschaften. Die Charaktere entsprin-

gen dem, was junge Japaner lieben: Comics, Filme, Fernsehen, Videospiele. Oft blicken einem Superhelden und Lieblingsfiguren aus der Lunchbox entgegen. Diese Art der Zubereitung und Präsentation von Essen findet auch hierzulande immer mehr Anhänger.

Für die Meisterinnen (denn meistens sind es Mütter) ihres Fachs brauchte es oft Jahre, um ihr Handwerk zu perfektionieren. Sie stehen jeden Morgen lange vor ihren Sprösslingen auf, um ihnen ein „Pausenbrot“ mit auf den Weg zu geben, das anders ist als das der anderen.

Doch Bentos gibt es nicht nur in der Schule, die fröhlichen Nahrungsmittel dienen wie jedes gute Lunchpaket auch der Stärkung auf Zugfahrten, Ausflügen oder in Mittagspausen. Als Inspirationsquell dienen ca. 500 Zeitschriften zum Thema Bento.

Natürlich gibt es für alles Wettbewerbe in der Welt der kreativen Geister, und so natürlich auch Character-Bento-Wettbewerbe wie den Sanrio Kyaraben Contest und den Yokohama Kyaraben Contest.

Zahlreiche Websites und Blogs verraten Rezepte, Modellieranleitungen, Tipps und Tricks, Anregungen zur Färbung der Lebensmittel und Raum für Austausch und konstruktive Kritik. Doch dieses Produkt der modernen Welt entspringt einer langen Tradition.

Über die Tatsache, bis zu welchem Zeitraum die Geschichte der Bentos tatsächlich zurückreicht, gibt es zahlreiche Anmerkungen und Hinweise. Die ersten Aufzeichnungen über die Verwendung von Bentos reichen zurück bis in das 5. Jahrhundert, als Menschen auszogen, um die Felder zu bestellen oder



zu jagen. Eine der ältesten historischen Aufzeichnungen Japans berichtet über Falkner, die Futtersäcke als Lunchboxen verwendeten. Die Ise Monogatari (Ise Erzählungen), eine Sammlung von lyrischen Geschichten aus dem 10. Jahrhundert, zeigt Illustrationen von Menschen, die auf einem Ausflug getrockneten Reis essen.

In der Kamakura-Epoche (1185 – 1333) wurde dieser gekochte und getrocknete Reis so zubereitet, dass er mit der Anreicherung durch Wasser gegessen werden konnte und trotzdem ein geringes Packmaß hatte. In der Azuchi-Momoyama-Epoche (1568 – 1600) entstanden lackierte Boxen aus Bambus, die zum Hanami, dem Frühlingsfest, gereicht wurden oder einfach zum Tee. Bis zu dieser Zeit datiert auch der Begriff „Bento“ zurück. Er soll von dem Militär-Kommandanten Odo Nobunaga erfunden worden sein. Er betitelte damit die kleinen Mahlzeiten, die den Soldaten ausgehändigt wurden. Im 17. Jahrhundert wurde Bento als hilfreiche Verpflegung für Wanderer und Reisende merklich populär.

Seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts galt Bento als Zeichen sozialen Wohlstands, da es sich über die Jahre zu einem Luxusgut entwickelt hatte. Dieser Status änderte sich erst im modernen Japan der 1980er Jahre aufgrund gesellschaftlichen Wandels. Und heute gehören Bentos zu einem festen Bestandteil der Kultur und der Nahrungsaufnahme.

Eine spezielle Form der Lunchpakete ist das „Ekiben“. In der Meiji-Epoche (1868 – 1912) entstand in Japan der Zugverkehr. Ekiben bedeutet „Bahnhofs-bento“. Das erste Bahnhofs-bento war mit Reisbällchen gefüllt und mit Bambusblättern umwickelt und ging am 16. Juli 1885 in der Präfektur Tochigi über den Ladentresen.

Es scheint nicht ungewöhnlich in Japan zu sein, den Bahnhof für ein beliebteres Ekiben zu wechseln.

Japan wäre nicht Japan, wenn ein Bento nicht an speziellen Orten speziellen Richtlinien zu folgen hätte. Allgemein gültig für diese Art der Nahrungspräsentation ist die spezifische Anrichtung von Farbe, Form und Textur sowie die Dekoration. Vorschulen haben besondere Regeln für Bentos, die unter anderem beinhalten, dass das Essen leicht zu essen sein muss und alles so weit wie möglich von Hand hergestellt sein muss, einschließlich der Taschen zum Transport.

Wenn ein Kind ein Essen nicht mag, soll es nach und nach hinzugegeben werden, damit es sich daran gewöhnt und nicht wählerisch wird. Mütter, die möchten, dass ihre Kinder also statt des allgegenwärtigen Junkfoods Freude daran finden, Karotten und Salat zu essen, wählen die charaben-Strategie.

Das Bento gilt ferner als Band zwischen dem schützenden Zuhause und dem Dasein in der Schule, sinnbildlich für die Verbindung zwischen der Familie und der Welt. Die Kunst der Zubereitung unterstützt den sozialen Status des Kindes durch das Erlangen von Respekt bei den Mitschülern. Ist ein Kind schon in der Schule, beginnt der Unterricht erst dann, wenn alle Schüler den Inhalt ihrer Bentobox aufgegessen haben. So haben Bentos ihren Anteil an dem Lernprozess, die Regeln des Systems zu befolgen. Ein Fehler in der Zubereitung des Bentos fällt auf den Urheber und durch ihn auf den Schüler zurück.

So hat auch die Bento-Medaille ihre zwei Seiten.

Wenn ein Mädchen einen Jungen beeindrucken möchte, ist ein geschätzter Weg dazu die Kreation eines aufwendigen charabens. Aber all dies sind nicht die einzigen Gründe für diese essbaren Kunstwerke. Einige fertigen die kreativen Bentos aus reiner Freude am Gestalten, andere einzig und allein, um ihren Kindern und Familien eine Freude zu machen.

Und wer würde schon seine Lunchbox, in der ein Fischpasten-Comic-Held gerade die Karotten-Schurken bekämpft, oder sein Packman-Dim-Sum schon gegen ein Sandwich zurücktauschen? Wir jedenfalls nicht.

Weitere Informationen zum Thema:

Bücher:

Salyers, Christopher D.: Face Food.
The visual creativity of japanese bento boxes.
Mark Batty Publisher, New York, 2008.

Schumann, Fritz: Japan 151. Ein Land zwischen Comic und Kaiserreich in 151 Momentaufnahmen.
Conbook Medien GmbH, Meerbusch, 2013, 2014.

Links:

<http://dictionary.reference.com/browse/bento>
<http://web-japan.org/kidsweb/virtual/bento/bento02.html>
<http://www.weirdasianews.com/2008/05/10/kyaraben-bento-box/>
<http://www.nekobento.com>



cyan guitars

Ich stehe in einem Kleinod. Und zwar so einem, das in keinem Hamburg-Reiseführer zu finden ist. Klar, warum sollte es auch, hier

ist ja erstmal nichts. Dieser Hinterhof ist schmal, unscheinbar und hat eine Laderampe für Laster, die hier niemals reinpassen. Möbelreste dösen zum Sound der benachbarten großen Pause in der Morgensonne, während vorm Tor der Baustellenverkehr zum Erliegen kommt. Doch schon die Adresse an der Budapester Straße lässt erahnen, dass sich hinter dieser Kulisse noch etwas anderes verbirgt. Es weht ein Wind über den Hof, der nur hier in den Bäumen rauscht, tief im Herzen von St. Pauli - gegenüber vom Millerntor und zwischen den wenigen Freigeistern, denen der Herzschlag den Rock durch die Venen pumpt. Verheißungsvoll.

Hier hinten hängt ein Banner neben einer Stahltür:

cyan
custom guitars
made in germany

Tom heißt uns in seinen heiligen Hallen willkommen. Die heiligen Hallen heißen „cyan guitars“ und sind genau genommen eine Werkstatt. Es riecht nach Holz,



Lack und Werkzeugen. An den Wänden hängen unfertige Gitarren. Hier baut Tom seine einzigartigen Instrumente.

Cyan gibt es seit fast 25 Jahren, seit 2003 an dieser Adresse. Es scheint, als habe die kleine Manufaktur hier ihre Heimat gefunden.

Im Alter von 13 Jahren baute Tom seinen ersten Bass aus einem Regalbrett seines Vaters. Er hatte eben keinen gefunden, der ihm gefiel. 1984 folgte die erste funktionierende Gitarre. Natürlich blieb es nicht bei einer. Sein erster Kunde war dann sein Gitarrenlehrer, während Tom seine Liebe zur lauten Musik in diversen Hamburger Bands kundtat. Er absolvierte eine Tischlerlehre in einer Fensterbaufabrik. Holzbearbeitung erfolgte hier eher maschinell, doch Opa und Papa hatten ihn ja jahrelang in der eigenen Werkstatt basteln lassen. Niemand schien überrascht, als der Tischler und Musiker seinen Job hinwarf, um Gitarren zu bauen. Professionell. Zunächst ein halbes Jahr unter fremder Federführung, doch dann allein. Cyan guitars war aus Holzspänen und Willenskraft emporgestiegen.

Während Tom erzählt, zeigt er noch sein eigenes kleines Studio einen Raum weiter, in dem er Musik macht. Es wird klar, warum er diesen Ort so liebt. Hier kann er tun, was er will: Gitarre spielen, Gitarren bauen, Kunden und Freunde empfangen.



Er erzählt von seiner Jugend in Langenhorn-„Punkcity“, und dass er auf dasselbe Gymnasium ging wie die Hamburger Urgesteine der Punkband „Slime“.

Er spricht von befreundeten Musikern, ihrem Gothic-Rock-Projekt „Lord of the Lost“ und dass er für den Gitarristen, Keyboarder, Percussionist und Sänger (in einem) der Band die „Baritone Keytar N.O.R.A.“ gebaut hat. Sie



hat zwei Saiten („mehr braucht man nicht für Powerchords“) und ein Keyboard. Es sollte ein Ende haben mit einer runterhängenden Gitarre, während die andere Hand Keyboard spielen muss. So ist N.O.R.A. neben einer Gitarre auch ein USB-Midi-Controller, mit dem man alle Soundgeneratoren ansteuern kann.

Tom erzählt weiter. Vom ersten Satz an scheint es, als seien Worte für ihn nur das Transportmittel für das, was hinter der Oberfläche liegt, das, wofür Worte schwer zu finden sind. Musik kann so etwas vermitteln - oder man hört einfach bei den Erzählungen genauer hin. Es ist die pure Leidenschaft, die aus ihm spricht, das absolute Bewusstsein, das Richtige zu tun. Die Instrumente sind mehr als bloße Gitarren, sie sind voll der unendlichen Energie ihres Schöpfers.



Eines Tages dann stieg der gute alte Kumpel Rod bei den „Ärzten“ ein und brachte Farin Urlaub mit in den kleinen Hof. Der nahm eine Gitarre in die Hand und da blieb sie dann auch. Seitdem ist natürlich die Farin Urlaub (FU) Series fester



Bestandteil des Angebots der Gitarrenmanufaktur.

Tom verkauft nur ein paar Gitarren im Jahr und repariert Instrumente. Aber Individualität braucht eben mehr Zeit als die Fertigung von Massenware.

Erreicht hat er rein handwerklich alles. Jetzt fehlen noch ein paar Botschafter.

Er weiß, dass seine Gitarren für sich sprechen, also macht sich Tom auf den beschwerlichen Weg durch das Musikbusiness auf zu den großen Charakterköpfen auf den Rockbühnen. Das nächste Ziel ist James Hetfield von Metallica. Er soll sie nur in die Hand nehmen.

„Und wenn nur noch ein Fünkchen Leidenschaft in ihm ist, dann wird er diese Gitarre lieben. Denn sie ist genau für seine Musik gemacht.“

Sie ist eine „Gitarre für Männer“, eine Bariton-Gitarre. Solche entstehen derzeit häufig in der Werkstatt. Eine normale Fender hat einen Hals von 65 cm, der Hals der Bariton-Gitarre ist 72 cm lang. Damit klingt sie tiefer, urgewaltiger und härter.



Die Musik, die sie hervorbringt, klingt anders als die, die man sonst mit Gitarren machen kann. Sie ist eine Königin unter den Rhythmusgitarren der harten Musik mit einem edlen Korpus und dicken Saiten.

Ausschlaggebend für den Bau der Instrumente ist das Holz. Für den Hals der Bariton-Gitarren verwendet Tom Ovangkol, ein westafrikanisches Holz immergrüner Bäume mit brauner bis olivbrauner Grundfärbung und dunklen Adern. Den Korpus baut er mit Vorliebe aus Swamp-Ash (Sumpfesche). Die Sumpfesche steht in feuchtem und



sumpfigem Gelände. Für den Bau des Gitarrenkörpers wird der unter Wasser liegende Teil des Tropenholzes verwendet. Auch das formt den besonderen Charakter der Töne und der Haptik. Oder er nimmt Vogelaugenahorn.

Jedes Holz hat hier seine Zertifikate. Das Wissen über das Material entsteht in langen Jahren aus Erfahrungen und Experimenten.

An diesem Vormittag werden uns tiefe Einblicke gewährt. Sowohl in die Arbeit als auch in die Gedankenwelt dieses eigenwilligen Mannes. Besondere Talente kann man ohnehin nicht klauen.

Im Laufe der Jahre hat er neben vielen anderen Sylt als Gitarre gebaut und eine Tennisschlägergitarre, und er hat



Farin Urlaub, Slime, Tocotronic, Bela B., Holy Moses und Mastodon mit Instrumenten beglückt. Er hat mehr Ideen, als er umsetzen kann.

Wenn Tom seinen Namen unter seine Arbeit setzt, dann spricht das Resultat für sich.

Und wenn auch nur noch ein Fünkchen Gitarrenliebhaber in James ist, dann wird er alle Bariton-Gitarren kaufen.



Und wenn nicht, sind sie trotzdem großartige Unikate.

I don't watch the news, 'cause singin' the blues
Is goin' out of style
Get out on the town, forget to frown
Learn how to smile

Dance and sing, let it ring
Dance and sing,
Rock'n'Roll is king
Yeah it is

(Rose Tattoo)



Kontakt:

Vertrieb:

dakanimo GmbH

Dr. Sven Bär | Geschäftsführer

Diekkamp 25

22359 Hamburg

Tel.: +49 40 88 18 78 85 - 0

E-Mail: info@dakanimo.com

Presse:

floating elements

Eva-Marie Mallmann | fotografie & kommunikation

Tel.: +49 173 62 38 990

E-Mail: em@floatingelements.de

Bildnachweis:

alle Fotos:

Eva-Marie Mallmann | floating elements

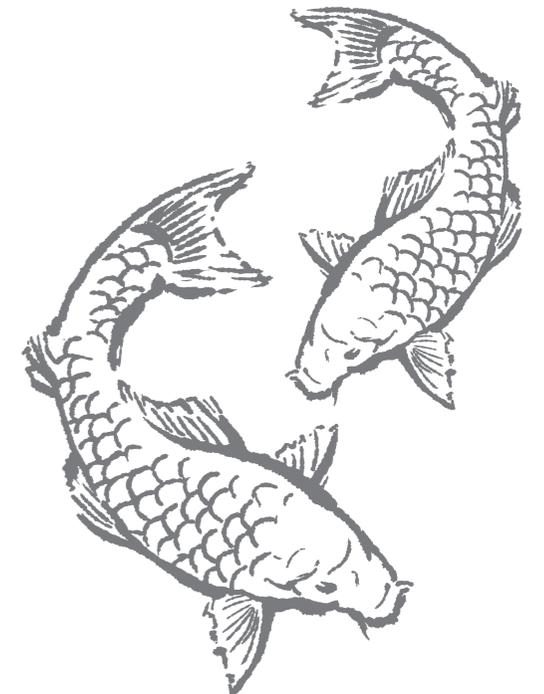
außer:

Seite 17 Bild 1, 2 und 3: gettyimages

Seite 17 Bild 4: shutterstock

Seite 23 Bild 1 und 2: Thomas Harm | cyan guitars

Seite 24 Bild 1 und 3: Thomas Harm | cyan guitars





dakanimo